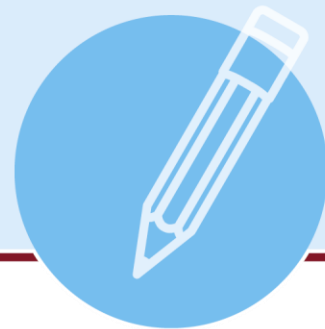




Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe | Frauen gegen Gewalt e.V.
Federal Association of Women's Counselling and Rape Crisis Centres (bff)

CYBERVIOLENCE AGAINST WOMEN AND GIRLS



Zusammenfassung eines Berichts des European Institute for
Gender Equality (EIGE)

bff: aktiv gegen digitale Gewalt

Berlin, September 2017

Digitale Gewalt als geschlechtsspezifische Gewalt

Das EIGE (European Institute for Gender Equality) veröffentlichte im Juni 2017 ein Papier, in dem ein kurzer Überblick über den aktuellen EU-weiten Forschungsstand zu Cybergewalt gegen Frauen und Mädchen gegeben wird.

Auf Basis der Datenlage werden verschiedene Feststellungen getroffen:

Digitale Gewalt gegen Frauen ist bisher weder ausreichend analysiert worden, noch kann sie in ihrer Ausprägung und Prävalenz zufriedenstellend beschrieben werden.

Das EIGE hebt hervor, dass die vorhandenen Forschungsergebnisse allerdings darauf hinweisen, dass Frauen überproportional häufig von bestimmten Formen digitaler Gewalt betroffen sind. 2012 gaben in einer Umfrage unter über 9000 Internetnutzer_innen aus Deutschland im Alter zwischen 10 und 50 Jahren Frauen signifikant häufiger an von Online-Belästigung und Cyberstalking betroffen zu sein. Die negativen Auswirkungen auf das psychische Wohlbefinden waren bei den betroffenen Frauen deutlich höher¹.

Expert_innen betonen, dass Cybergewalt nicht als einzelnes von der „realen Welt“ abgetrenntes Phänomen betrachtet werden sollte.

Cybergewalt steht meistens im Zusammenhang mit Offline-Gewalt.

Der Bericht zählt verschiedene Formen digitaler Gewalt auf und geht genauer auf *Cyber Stalking*, *Cyber Harassment* (Belästigung) und *Non-consensual Pornography*² (das Verwenden von intimen Fotos und Videos gegen den Willen der Person, die darin zu sehen ist) ein.

Zu Forschung und der Verfügbarkeit von Daten

Es gibt kaum Statistiken zu digitaler Gewalt gegen Frauen. Demnach lassen sich auch kaum Aussagen darüber treffen, wie viele Frauen betroffen sind und welche Auswirkungen Cybergewalt haben kann. Abgesehen von einer dänischen Studie war

¹ Staude-Müller, F., Hansen, B., Voss, M. (2012) How stressful is online victimization? Effects of victim's personality and properties of the incident. *European Journal of Developmental Psychology*, 9(2). Unter: <http://www.tandfonline.com/doi/abs/10.1080/17405629.2011.643170>.

² Hier zeigen Studien bspw., dass 90% der von „revenge porn“ Betroffenen weiblich sind. Die Fälle von nicht-konsensualer Verbreitung von Fotos und Videos steigen an.

es den Autor_innen nicht möglich, repräsentative Studien auf nationaler Ebene zu finden. Es gibt keine einzige EU-weite Studie zur allgemeinen Ausprägung digitaler Gewalt gegen Frauen und Mädchen und ihren Auswirkungen. Eine repräsentative Studie der FRA (Agentur der Europäischen Union für Grundrechte) aus dem Jahr 2014 untersuchte Gewalt gegen Frauen und fragte dabei auch nach Erfahrungen mit Cyberstalking und Online-Belästigung³. Damit wurden das erste Mal in dieser Form Daten zu Cybergewalt erhoben, jedoch nur einzelne Formen digitaler Gewalt erfragt. Ohne weitere Studien können keine Aussagen über Tendenzen und Entwicklungen getroffen werden.

Die verschiedenen Ausprägungsformen digitaler Gewalt sind in den meisten EU-Staaten als solche keine konkreten Straftatbestände, sodass auch die Polizei- und Justizstatistiken keine Aussagen über das Vorkommen digitaler Gewalt zulassen. Gibt es eindeutige Straftatbestände, fehlen häufig Unterscheidungsmerkmale wie „Geschlecht“ und die soziale Beziehung zwischen Opfer und Täter, sodass auch hier keine differenzierten Aussagen möglich sind.

Zur Strafverfolgung digitaler Gewalt

Die Autor_innen stellen fest, dass zwar verschiedene Länder Gesetze bezüglich der Strafbarkeit von sogenanntem „revenge porn“ erlassen haben, aber die politischen Bemühungen innerhalb der EU momentan nicht ausreichen, um die konkreten psychologischen und sozialen Folgen von Belästigung und Erpressung mit intimen Fotos und Videos zu erfassen und als Phänomen mit weitreichenden Folgen ernst zu nehmen.

Studien zeigen, dass Polizist_innen oft inadäquat auf Betroffene reagieren und oftmals keine Ermittlungen stattfinden, nachdem Anzeige erstattet wurde. ***Victim blaming, also das Suchen der Schuld für die Tat bei den Betroffenen, findet auch bei digitaler Gewalt statt und offenbart mangelndes Verständnis und Bewusstsein für das Problem.*** Dies hängt ebenso mit der falschen Unterscheidung zwischen „echter Gewalt - offline“ und „unechter Gewalt - online“ zusammen.

³ Eine von zehn Frauen an, seit dem Alter von 15 mindestens eine Form von Cybergewalt erlebt zu haben. (Fundamental Rights Agency (FRA) 2014 survey on violence against women in the EU)

Empfehlungen

Die Autor_innen schlussfolgern, dass es EU-weit und in den einzelnen Mitgliedsstaaten mehr politische Bemühungen darum geben sollte, das Wissen und die Sensibilität bezüglich digitaler Gewalt gegen Frauen und Mädchen bei Polizei und Justiz zu erhöhen. Sie sprechen außerdem Empfehlungen auf Basis der europäischen Menschenrechtskonventionen, auch mit Blick auf die Istanbul-Konvention, aus.

- Der vollständige Bericht kann unter folgender Adresse heruntergeladen werden: <http://eige.europa.eu/rdc/eige-publications/cyber-violence-against-women-and-girls>
- Ein kurzer Artikel des EIGE zu Cybergewalt kann hier gelesen werden: <http://eige.europa.eu/news-and-events/news/cyber-violence-growing-threat-especially-women-and-girls>
- Weitere Informationen zum bff-Projekt „Aktiv gegen digitale Gewalt“ finden Sie hier: <https://www.frauen-gegen-gewalt.de/bff-aktiv-gegen-digitale-gewalt.html>

Weitere Informationen/ Ansprechpartnerin: Anna Hartmann

Petersburger Straße 94 | 10247 Berlin

t: +49(0)30 32299500 | f: +49(0)30 32299501

digitaleGewalt@bv-bff.de | www.frauen-gegen-gewalt.de